Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 15 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 450.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Montag, den 22. Januar 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 15.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 50 — Mk., Offerten-Besorgung 0.— Mk | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Franzosen haben mehrere staatliche Bergwerke bei Essen beschlagnahmt und mehrere Zechenbeamte verhaftet.

* In mehreren Banken des besetzten Gebietes sind die Franzosen zur Beschlagnahme staatlicher Gelder geschritten. Die Düsseldorfer Banken haben geschlossen.

* Die Reichsregierung erließ zwei Rundschreiben an die Länder, die sich gegen Luxus und Verschwendung richten.

* Den Beamten und Arbeitern der Eisenbahn ist vom Verkehrsminister ausdrücklich untersagt worden, bei der Umleitung von Kohlentransporten nach Frankreich mitzuarbeiten.

* Die Grenze für die Versicherungspflicht bei den Krankenkassen soll auf 2400000 Mark Jahreseinkommen heraufgesetzt werden.

Und das Ausland?

Es ist wie in einer spanischen Arena beim Stierkampf: brüllend, mit gesenkten Hörnern stürzt der französische Stier auf den Gegner los, die ihm geschickt ausweichen. Er kann niemand auf die Hörner nehmen; aber von überall her flattern ihm die roten Tücher vor den Augen, bohren sich die Pfeile mit Widerhaken ins Fleisch des Vorstürmenden. Die Ingenieure, die auf der Szene spielen sollten, sind verschwunden, sind ersetzt durch die Generale; weil es notwendig war. Wie unangenehm für die Franzosen. Aber was soll man machen! Die Fabrikherren lassen sich ins Gefängnis werfen, die Arbeiter fronden nicht, die Eisenbahner wollen nicht mitmachen; — da bleibt eben nichts übrig, als mit dem Säbel auf den Tisch oder mitten in das komplizierteste Wirtschaftsgebilde der Welt, das Ruhrrevier, hineinzuschlagen. Der politische Machtkampf ist da. „Die Partie, die man gegen Deutschland spielt, ist entscheidend," schreibt das Pariser „Journal".

Das hat das Ausland auch dort eingesehen und gibt dieser Ansicht deutlichsten Ausdruck, wo man die französische Einbrecherpolitik halb und halb mitmachte oder doch billigte. Als Poincaré vor eine Woche in der Kammer redete, wies er auf das Mitwirken italienischer Ingenieure hin und die Deputierten brachen in begeisterte Ovationen für Italien aus. Die angebliche „Mitwirkung" hat sich dann als ein Schwindel herausgestellt und die wahre Stimmung Italiens ist eine ganz andere. Man sieht dort, daß in Mitteleuropa ein imperialistisch-wirtschaftlicher Block entstehen soll von den Pyrenäen bis zur Weichsel unter französischer Hegemonie; Italien, so sagt Mussolini selbst, so sagen die Blätter, wollen keine politischen und territorialen Änderungen, die Frankreich zum Herrn Europas machen, das europäische Gleichgewicht einstürzen und einen neuen Krieg vorbereiten. Die Äußerungen dieser Art wurden immer schärfer und schließlich erklärte das „Giornale d'Italio", daß die Deutschen vollkommen im Recht wären, wenn sie behaupten, das französische Vorgehen mitten im Frieden sei ein Bruch des Vertrages von Versailles; und die „Tribuna", das Blatt Mussolinis, stellt fest, daß entgegen dem Versprechen Frankreichs der Vormarsch völlig den Charakter verloren habe, den Mussolini als Vorbedingung seiner Zustimmung festgelegt hatte. Das hat nun den italienischen Ministerpräsidenten veranlaßt, in Paris Vorstellungen gegen die rein militärische Art des französischen Auftretens zu erheben und sogar neue Pläne vorzulegen, die sich stark dem Vorschlag Bonar Laws auf der letzten Pariser Konferenz nähern, also die ursprünglich sehr weitgehenden italienischen Anregungen teilweise aufgeben sollen. Die deutsche Politik des passiven Widerstandes, die die Franzosen zwang, ihre wahren Pläne zu enthüllen, hat also hier schon zu einem gewissen Erfolg geführt.

Ein höherer englischer Diplomat in Berlin zeigte vor einigen Tagen in politischen Gesprächen nur noch für eins in Deutschland Interesse: wie verhalten sich die deutschen Parteien zu- und gegeneinander? Das sei das Entscheidende, daß Deutschland im Innern geschlossen bleibt; denn in der Verurteilung des Ruheinmarsches sei sich die englische Presse fast vollkommen einig. Auch hier hat die Brutalität des unverhüllten französischen Militarismus die letzten Sympathien hinweggespült und das nicht zuletzt auch in konservativen Kreisen. Poincarés Politik ist zweifellos sehr geschickt eingefädelt; der Bruch auf der Pariser Konferenz war gewollt, denn man wollte ohne die Engländer marschieren und einen wirtschaftlichen Machtblock schaffen, der einen rein kontinentaleuropäischen Charakter und damit eine deutliche Spitze gegen England hat; einen Block von Huy bis Hamm und von Briey bis Wesel. Man konnte daher beim Einmarsch die Engländer gar nicht brauchen und — in England selbst ist man nicht unzufrieden darüber, daß man die politische Bewegungsfreiheit wiedererhalten hat. Die Besorgnis vor diesem machtpolitisch-wirtschaftlichen Gebilde, wie es Frankreich schaffen will, hat die früher so stark franzosenfreundlichen Konservativen zu Äußerungen hingerissen, die den aus liberalem Lager stammenden kaum noch etwas nachgeben. Der „Spektator", eine Wochenschrift, die bekanntlich schon 1893 den Krieg gegen Deutschland empfahl, immer Freund Frankreichs gewesen ist, schreibt jetzt von einer französischen Shylockpolitik: Frankreich bestehe auf seinem Pfund Fleisch. Und das sei eine Politik, die den wesentlichen Interessen der Menschheit zuwiderlaufe. Der französische Aktionsplan müsse mit einem Sturz Frankreichs enden. Etwas massiver äußert sich der noch konservativere „Outlook", der Poincaré als entweder den größten Narren oder den größten Schurken bezeichnet, den die Weltgeschichte je gesehen habe. „Ein Jahr, ein halbes Jahr der heutigen französischen Politik, und die Welt wird sich einem englisch-amerikanisch-deutschen Block gegenüberstehen, womit die Tage Frankreichs als Großmacht gezählt sein werden. Diese Dinge sind in Washington und London klar; sie werden bald auch in Paris klar werden." Die „Times" sagt, die Zeit sei gekommen, um zu erwägen, ob irgendwelche Verhandlungen zwischen Frankreich und England im Interesse der Alliierten und des europäischen Friedens möglich seien.

Man kann es verstehen, daß England vor allem daran Interesse hat, festzustellen, ob Deutschland einig bleibt. Denn nur so bleibt es überhaupt am Leben; nur wenn es Kraft zeigt, bedeutet es eine Macht. Ist es machtpolitisch etwas wert. Darum ist eine geschlossene Abwehrfront nicht nur Pflicht der Selbsterhaltung, sondern politische, also außenpolitische Voraussetzung unserer Rettung.

*

Internationale Gewerkschaftsaktion.

Der internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam veröffentlicht eine Mitteilung, nach der er die Besetzung des Ruhrgebiets in einer Sitzung besprochen und Vertreter der in Mitleidenschaft gezogenen Länder gehört habe. Es wurde einstimmig beschlossen sofort mit allen angeschlossenen Landeszentralen in Verbindung zu treten, um die Möglichkeit eines entschiedenen Auftretens gegen die militärische Gewaltanwendung in Erwägung zu ziehen und für die zu unternehmende Aktion bereits vorbereitende Maßnahmen zu treffen, daß sich die Arbeiter aller Länder bereithalten sollen, um jedem Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes und seiner angeschlossenen Organisationen Folge zu leisten.

Besetzte Kohlengruben.

Zugriff bei den Banken — Zollgrenze.

Am Freitag haben die Franzosen mit der Beschlagnahme der Staatsbergwerke in Buer, Westerhold und Horst-Emscher begonnen. Französische Truppen haben alle wichtigen Positionen der Bergwerke besetzt. Mehrere Direktoren sind verhaftet worden. In Westerhold sind die Kohlenexpedienten von französischen Truppen inhaftiert und ihnen der Befehl gegeben worden, Tag und Nacht in ihrem Zimmer zu bleiben. Ferner sind weitere 17 Kähne mit insgesamt 15000 Tonnen Kohle beschlagnahmt worden. Der größte Teil davon liegt noch in Duisburg-Ruhrorthafen. Ein Teil der Schiffe ist wieder in Richtung Mannheim beordert. Die Zollgrenze soll am 31. Januar in Kraft treten. In den letzten zwei Tagen sind auf verschiedenen Zechen französische Offiziere erschienen, die von der Betriebsleitung Unterlagen für die Kohlensteuer und ihre Erhebung eingefordert haben.

In Mainz, Wiesbaden, Worms, Bingen und Bonn sind auf Anweisung der interalliierten Rheinlandkommission Bestände der dortigen Reichsbankstellen beschlagnahmt und Zahlungen verboten worden. Später ist die allgemeine Beschlagnahme aufgehoben worden, dagegen die Beschlagnahme der Guthaben der Zoll- und Finanzämter aufrechterhalten und außerdem die Aushändigung von Aktien verboten worden. In Düsseldorf wurde ein Automobil der Deutschen Bank, in dem sich 150 Millionen Mark befanden, die gerade von der Reichsbank geholt worden waren, von den Franzosen beschlagnahmt. Daraufhin haben sämtliche Banken ihren Betrieb eingestellt.

Der passive Widerstand gegen das französische Vorgehen dauert an. Durch einen besonderen Erlaß des Verkehrsministers ist den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn untersagt worden, Kohlen für Frankreich und Belgien zu befördern oder bei der Umlenkung deutscher Kohlenzüge nach diesen Ländern mitzuwirken. Das Reich hat für das neubesetzte Ruhrgebiet einstweilen für die Entschädigung von Personen und für Sachschäden infolge der Besetzung einen Vorschuß von einer Milliarde Mark zur Verfügung gestellt. — General Degoutte soll durch den französischen General Weygand ersetzt werden, von dessen „diplomatischer" Natur sich die Franzosen anscheinend größere Erfolge versprechen.

*

Neue Übergriffe und Rechtsbrüche.

Der Präsident des Landesfinanzamtes Düsseldorf Dr. Schlutius wurde von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet und unter Bewachung im Auto fortgeführt; wohin er gebracht wurde, ist unbekannt. Als Grund geben die Franzosen an Gehorsamsverweigerung gegen die Befehle der Militärbehörde, zweitens „wegen äußerster Unverschämtheit" (!!), die er im Verlaufe von Unterhaltungen mit verschiedenen französischen Beamten bewiesen habe. Die französischen Befehlshaber verlangten ferner vom Essener Polizeipräsidenten, fünf Bergwerksdirektoren gewaltsam vorführen zu lassen. Selbstverständlich lehnte der Polizeipräsident dieses Ansinnen ab. Auch Herr Thyssen hat eine neue Aufforderung abgelehnt, bei der Besatzungsbehörde zu erscheinen.

Düsseldorf, 19. Jan. Die Beamten und Angestellten des Landesfinanzamtes haben ein Telegramm an den Reichskanzler Reichsfinanzminister gerichtet, in dem sie flammenden Protest gegen die Verhaftung ihres Präsidenten Dr. Schlutius erheben. In dem Telegramm heißt es: „Wir empfinden diese Maßnahme als einen Schlag ins Gesicht und bitten, kein Mittel zur Freilassung unseres Präsidenten unversucht zu lassen."

*

Androhung weiterer Arbeitseinstellung.

Ultimativer Beschluß der Gesamtbetriebsräte.

Gladbeck, 19. Jan. Die Belegschaft der Möllerschächte hat die Arbeit niedergelegt infolge der Besetzung durch französische Truppen und der Verhaftung von Raiffeisen.

Düsseldorf, 19. Jan. Wie wir erfahren, befindet sich die Belegschaft der „Zeche Sterkrade" im Ausstand, weil eine belgische Besatzungstruppe einen Wagenpark auf dem Zechenplatz aufgestellt hat. Sie erklärte, unter belgischen Bajonetten nicht arbeiten zu wollen. 800 Mann von der Mittagsschicht sind nicht angefahren. Auch die Nachtschicht von 250 Mann will nicht einfahren. Die Stadtverwaltung hat bereits mit der belgischen Besatzung Verhandlungen angeknüpft. Die Belgier haben sich aber geweigert, den Zechenplatz zu verlassen. Wie verlautet, wird die Truppe in dieser Nacht noch weiter ziehen. (Schachtanlage des Steinkohlenbergwerks Oberhausen der Gutehoffnungshütte zu Oberhausen).

Essen, 19. Jan. Die Beamten und Betriebsräte sämtlicher Zechen im Bezirk Kastrop, Rauxel, Kirchlinde, Mengede, Bodelschwingh, Gerthe, Holthausen, Börnig und Sodingen erhoben in einer Entschließung schärfsten Einspruch gegen die Besetzung des Ruhrgebiets und erklärten der Besatzungsbehörde einmütig, daß jede Maßregelung eines Beamten oder Arbeiters aus betrieblichen Gründen die Arbeitsniederlegung sämtlicher Arbeiter und Beamten aller Zechen zur Folge hätten.

*

Bisher 32 Kähne mit Kohle beschlagnahmt.

Duisburg-Ruhrort, 19. Jan. In den Ruhrorter Häfen wurden heute wiederum Kohlenschiffe durch die französische Kontrollkommission beschlagnahmt. Insgesamt sind bisher 32 Kähne mit Kohlen beschlagnahmt worden.

*

Die Sicherung der Reichsbankgelder.

Bereitstellung von Barmitteln an der „Grenze".

Düsseldorf, 19. Jan. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat beim preußischen Minister des Innern beantragt, mit Rücksicht auf die in Angriff genommene Beschlagnahme der Reichsbankgelder durch die Franzosen eine Reichsbank an der Grenze des unbesetzten Gebietes mit größeren Beträgen auszustatten, damit die Behörden und Firmen ihren Bedarf an Geldern dort decken können.

Aussichtslos!

Der Außenminister über die französischen Pläne — Der feste deutsche Widerstand — Wir kommen durch!

Der Reichsaußenminister Dr. v. Rosenberg erklärte einem Berliner Pressevertreter über die Aussichtslosigkeit der französischen Pläne und die deutsche Entschlossenheit zum Widerstand u. a. folgendes:

Die Reichsregierung verharrt unbeirrt auf der Linie, die der Reichskanzler in seiner Rede vom 13. dieses Monats im Reichstage vorgezeichnet, und die der Reichstag gebilligt hat. Das ist die Linie des zwar nicht aggressiven, aber entschlossenen moralischen Widerstandes gegenüber dem französischen Gewaltakt. Wir waren von Anfang an davon überzeugt, daß das französische Unternehmen mit einem Mißerfolg für seine Urheber enden wird, und unsere bisherigen Beobachtungen sind nur dazu angetan, uns in dieser Überzeugung zu bestärken. Einer der Führer unserer Bergarbeiter, auf deren Haltung wir mit Stolz und Vertrauen blicken, hat den Franzosen erklärt, daß mit Bajonetten keine Kohlen zu fördern sind. Das ist praktisch der Kern der Situation. Wir sind gefaßt darauf, daß die verschiedensten Versuche erfolgen werden, um den Widerstand der Unternehmer und die ruhige Entschlossenheit der Arbeiter zu brechen. Das wird nicht gelingen. Man droht mit der Beschlagnahme der Gruben, aber eine beschlagnahmte Mine ist nichts als ein Loch oder eine Höhle im Erdboden. Wir sind uns vollkommen dessen bewußt, welche schweren Nöte der Bevölkerung im Ruhrgebiet, aber auch dem gesamten deutschen Volke aus dem Festhalten an der klaren Linie des Widerstandes erwachsen müssen. Aber Volk und Regierung sind auch sich darüber klar, daß ihnen keine Wahl bleibt. Wenn wir uns beugen, sind wir verloren. Bringen wir die sittliche Kraft auf, im Widerstand zu beharren, so kommen wir durch.

*

Abwehr französischer Lügen.

Poincaré hat in einer neuen Note nochmals betont, daß seine Aktion im Ruhrgebiet „nicht den Charakter einer militärischen Aktion" trage. Gegenüber dieser dreisten Entstellung hat die deutsche Regierung u. a. geantwortet, daß sie jede weitere Erörterung des Zweckes des französisch-belgischen Einmarsches für überflüssig hält. Sie kann nur ihrer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß die französische Regierung den vor aller Welt offenkundigen Charakter ihrer Aktion auch jetzt noch ableugnen zu können glaubt. Im übrigen kennzeichnet sie die französischen Gewalttaten nochmals als einen schweren Rechtsbruch.

Gegen Alkohol- und Vergnügungssucht

Einschränkung unnötigen Verbrauchs.

Der Erlaß des preußischen Ministers des Innern gegen übermäßigen Alkoholausschank und Vergnügungstaumel ist erschienen und bestimmt, wie angekündigt, die allgemeine Herabsetzung der Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften auf 11 Uhr abends, soweit nicht eine frühere Polizeistunde angesetzt ist oder für zweckmäßig angesehen wird. Das gleiche gilt für Theater, Varietees, Kabaretts, Lichtspielvorführungen und ähnliche Schaustellungen. Öffentliche Tanzlustbarkeiten sowie private Tanzlustbarkeiten in Gast- und Schankwirtschaften oder mit solchen in Verbindung stehenden Räumen sind zu verbieten. Ausschank von Alkohol an Jugendliche unter 16 Jahren ist untersagt. Eine neue Verfügung des Ernährungsministers soll bevorstehen, die einschränkende Bestimmungen für den Verbrauch und Verzehr in Hotels und Gast-

wirtschaften bringt. Es soll verboten werden, zum Frühstück Eier oder Butter zu servieren, es soll ferner jeder Gast zu jeder Mahlzeit nur ein Fleischgericht erhalten und außerdem soll überhaupt die Verwendung von Butter im Küchenbetrieb und in Bäckereien und Konditoreien verboten werden.

Mahnungen der Reichsregierung.

Entsprechend dem Ernst der Zeit hat die Reichsregierung an die Landesregierungen zwei Rundschreiben gerichtet, in denen der Schlemmerei und dem Alkoholmißbrauch der schärfste Kampf angesagt wird. Einschneidende Verfügungen werden in Aussicht gestellt, jedoch fordert die Reichsregierung auf, nicht bis zum Erlaß dieser Maßnahmen zu warten, sondern von den bestehenden Befugnissen sofort den allerschärfsten Gebrauch zu machen. Das zweite Rundschreiben richtet sich vor allem an die Öffentlichkeit und fordert dazu auf, sich im öffentlichen Leben und in der ganzen Lebenshaltung die äußerste Zurückhaltung aufzuerlegen. Der Kampf müsse sich vor allem richten gegen jede Art von Prunk, Unsittlichkeit und Ausschreitungen. Er müsse sich richten gegen bestimmtes Genre, wie es augenblicklich im Theater und bei anderen öffentlichen Vorführungen überhand genommen habe. Private Zirkel, Presse und die gesamte Öffentlichkeit sollen in dieser Richtung erzieherisch wirken.

Bilder aus dem Ruhrgebiet.

Eisernes Land — eisernes Volk.

Die Franzosen in Essen — es sind ihrer jetzt schon über 100 000 Mann im ganzen Revier! — laufen trotz der Macht ihrer Panzerautos und ihrer Bajonette mit mißvergnügten Gesichtern umher. „Es ist sehr schwierig," flüstern die Offiziere einander zu, wenn sie irgend einen neuen Gewaltbefehl ausführen sollen, und aller Glanz des militärischen Aufwands kann nicht über die große Unsicherheit hinwegtäuschen, mit der sie ihrer Aufgabe gegenüberstehen. Land und Volk, Gruben und Hütten, Bahnen und Kanäle, Kohle und Erz, alles das ist ein so unendlich komplizierter Mechanismus von so weitgehender feiner Organisation und dabei getragen von einem so starken Geiste des Könnens und der Selbstverantwortung, daß eine fremde Faust vielleicht zerstörende Schläge in dieses Wunderwerk führen kann, aber sie wird sich dabei blutig reißen und nie und nimmer wird sie die erstrebten Schätze aus dem kunstvoll geflochtenen Netz der Produktion und Verteilung herauszuholen vermögen. Es ist wirklich sehr schwierig.

Einige Ziffern mögen den Charakter des Landes und seine Bedeutung kennzeichnen. Das ganze Gebiet umfaßt ungefähr 2500 Quadratkilometer. Da wohnen rund 4 Millionen Menschen, also etwa genau so viel, als in der ganzen Schweiz. Über eine Million industrielle Arbeiter sind im Ruhrgebiet beschäftigt, davon im Steinkohlenbergbau ungefähr 550 000. Hier finden sich etwa 213 Milliarden Tonnen Steinkohlenvorrat, also über drei Viertel der gesamten deutschen Steinkohlenvorkommen. Die Steinkohlenförderung (ohne linksrheinische Zechen) betrug 1913: 110,4 Millionen Tonnen, 1922 rund 100 Millionen Tonnen. Die Roheisenproduktion betrug 1913 6,7 Millionen Tonnen oder 61 % der gesamten deutschen Produktion, die Rohstahlproduktion 7,5 Millionen Tonnen oder 65 % der gesamten deutschen Produktion. Die Kohlenlieferungen an die Entente vom Ruhrgebiet betrugen 1920 15 631 000 Tonnen, 1921 18 180 000 Tonnen, 1922 (bis November) 16 971 000 Tonnen. Mehr als ein Drittel der Kokskohlenförderung im Ruhrgebiet wurde von der Entente in Anspruch genommen, also der deutschen Wirtschaft entzogen. Fast ein Drittel des gesamten deutschen Güterverkehrs entfällt auf das Ruhrrevier. Die Umstellungen infolge des Friedensvertrages und die Anforderungen der Entente führten dazu, daß allein im Bergbau 150 000 Arbeiter mit ihren Familien neu untergebracht werden mußten. Allein durch diesen Zuwachs ist die Wohnungsnot trotz aller Gegenmaßnahmen auf das höchste gestiegen. Trotzdem soll dort noch die neue französische Besatzungsarmee untergebracht werden.

Auf so engem Raum zusammengedrängt derartige industrielle Riesenleistungen! Es ist wiederholt betont worden, daß jede ernste Störung des auf Höchstleistung und reibungsloses Zusammenwirken aller Teile eingestellten Produktions- und Transportapparats zu einer Lähmung des ganzen Getriebes führen muß. Einer der besten Kenner des Reviers sagte: „Wenn das einmal in Unordnung käme, müßte ein Gott vom Himmel niedersteigen, um alles wieder in Gang zu bringen." Die Bevölkerung des Landes ist aber offenbar nicht gesonnen, den Franzosen diese übermenschliche Aufgabe zu erleichtern. Im Gegenteil! Die Einheitsfront zwischen Unternehmern und Arbeitern ist fest geschmiedet wie rheinisch-westfälischer Stahl, und in bitterer Entschlossenheit werden von den Arbeitern alle plumpen Anbiederungsversuche der Franzosen abgelehnt. Bereits hat sich der Zorn der Bevölkerung in Steele bei Essen in einem Einzelfalle Luft gemacht, als ein deutsches Mädchen sich soweit vergaß, mit zwei Franzosen ein Kino zu besuchen. Es wurde ihr eine böse Lektion erteilt. An anderer Stelle drohten die Arbeiter mit sofortigem Streik, falls fremde Ingenieure die eigenen Werkleiter verdrängen sollten. Alle Berichte aus dem vergewaltigten Lande stimmen darin überein, und auch die Presse des Auslandes bestätigt es, daß die Franzosen dort nie ihr Ziel erreichen werden. Ihr Rechtsbruch und ihre Eroberungsgier wird seine Grenzen finden an dem eisernen Lande und dem eisernen Volke.

Montanus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichshaushaltsplan für 1923.

Der Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1923, der vom Reichstag in der nächsten Woche in erster Lesung beraten werden wird, gibt nur ein sehr unvollkommenes Bild von der wirklichen Finanzwirtschaft des Reiches, da bei den heutigen Verhältnissen ein auch nur annähernd an die Entwicklung heranreichender Voranschlag nicht gegeben werden kann. Der ordentliche Reichshaushaltsplan schließt in den Einnahmen ab mit 731 955 751 000 Die Ausgaben stehen in gleicher Höhe, so daß der Haushaltsplan balanciert. Im außerordentlichen Haushaltsplan, der 740 388 581 000 Mark Ausgaben verzeichnet, ergibt sich ein Fehlbetrag von 65 821 126 000 Mark.

Ein Reichsnotgesetz?

Im Reichsrat kündigte Reichsminister des Innern Oeser die Einbringung eines Reichsnotgesetzes voraussichtlich bei Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen an. Es sei der dringende Wunsch der Reichsregierung, auch die Formen des öffentlichen Lebens abzustimmen auf den Ernst der Zeit. Der Entschluß zur Einbringung des Gesetzes wurde veranlaßt durch das Scheitern des sog. Ermächtigungsgesetzes im Reichstage.

Frühere Ablieferung für das Umlagegetreide.

Der Gesetzentwurf über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 wurde im Reichsrat dahin abgeändert, daß das Ende der Lieferungsfrist des Umlagegetreides um einen Monat gekürzt, also vom 15. April auf den 15. März zurückverlegt wurde.

Die Abfindung des sächsischen Königshauses.

Über die Abfindung des früheren sächsischen Königshauses teilt eine sächsische Regierungsvorlage u. a. mit, daß das Königshaus eine Barabfindung von 14 Millionen erhält mit 5 % Zinsen ab 1. Juli 1920, ferner für dem Staat überlassene Gegenstände 0,96 Millionen und für Ablösung einer Rente 6,55 Millionen. Dem Königshaus wird ferner das Schloß Moritzburg unter bestimmten Bedingungen überlassen. Die früheren königlichen Sammlungen werden in eine Kulturstiftung eingebracht. Das Königshaus erhält ferner aus den sächsischen Museeen zahlreiche Wertgegenstände.

Frankreich.

× **Strafverfolgung des Abgeordneten Cachin.** Die Kammer hat in einer Nachtsitzung mit 371 gegen 143 Stimmen die Aufhebung der parlamentarischen Immunität für den kommunistischen Abgeordneten Marcel Cachin beschlossen. Die Verhandlungen waren von einer Heftigkeit, wie man sie selten im französischen Parlament erlebt hat. Die Sitzung mußte wiederholt unterbrochen werden. Zum Schluß kam es sogar zum Handgemenge. Der Antrag des kommunistischen Abgeordneten Ernest Lafont, die Dokumente, die der Anklage gegen Cachin „Attentat gegen die Sicherheit des Staates" zugrunde liegen, nochmals prüfen zu lassen, wurde mit 372 gegen 171 Stimmen abgelehnt. Man glaubt, daß der Abgeordnete Cachin alsbald verhaftet werden wird. Cachin wird vorgeworfen, gegen die Ruhrbesetzung eingetreten zu sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsrat beschloß, die Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach der Depotzwang für festverzinsliche Papiere aufgehoben werden sollte, auch auf Aktien auszudehnen.

Berlin. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschloß, die Jahresarbeitsverdienstgrenze für die Versicherungspflicht bei den Krankenkassen auf 2 400 000 Mark zu erhöhen.

Berlin. Die Gebühren der Rechtsanwälte erfuhren im Reichsrat einen Teuerungszuschlag von nunmehr 2900 %.

München. Wegen der ernsten politischen Lage wurde hier die Veranstaltung öffentlicher und geschlossener Tanzlustbarkeiten vom 20. d. Mts. an bis auf weiteres verboten. Übertretungen unterliegen Geld- und Freiheitsstrafen.

London. Man erwartet, daß Sir John Bradbury bald seine Stelle in der Reparationskommission niederlegen werde. Man glaube, daß sein Nachfolger Sir Warren Fisher sein werde.

London. Während der letzten drei Tage waren Cork und der Hafen von Queenstown zu Land und zu Wasser vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Der Eisenbahnverkehr mit Dublin ruht und infolge des Hafenarbeiterstreiks verkehren keine Schiffe.

Washington. Die Verhandlungen der britischen und der amerikanischen Schuldenfundierungskommission sollen nach Abreise der britischen Kommission durch den britischen Botschafter in Washington fortgesetzt werden.

Preußischer Landtag.

(197. Sitzung.) tt. Berlin, 19. Januar.

Das Haus setzte heute die Aussprache über die Städteordnung und die Landgemeindeordnung fort. Abg. Dr. Leidig (D. Volksp.) bezweifelt, daß im jetzigen Zeitpunkt die Änderung der Gemeindeverfassung eine so wichtige Aufgabe sei. Der Kommunist Katz betont, seine Partei sehe in der Städteordnung eine hochpolitische Angelegenheit. Die jetzige Vorlage sei keine Reform, sondern bezwecke die Niederhaltung der Arbeiterschaft in den Städten und Gemeinden. Abg. Preuß (Dem.) ist der Meinung, daß dieser Schritt zur preußischen Verwaltungsreform jetzt nicht zur rechten Zeit komme. Es gehe nicht ohne einen großen einheitlichen Aufbauplan. In Deutschland brauchen wir die Demokratisierung der Verwaltung durch Selbstverwaltung. Abg. Haas (Soz.) wendet sich besonders scharf gegen die Einführung von Wahlbezirken, die zu einer Wahlkreisgeometrie zugunsten der Reaktion führen könnte. Die Sozialdemokratie sei für die Bürgermeistereiverfassung und gegen das Zweikammersystem der Magistratsverfassung.

Nachdem noch die Abg. Schöning (Zentr.), Dr. v. Kries (Deutschnatl.) und von Eynern (D. Volksp.) gesprochen hatten, vertagte sich das Haus.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 22. Januar 1923.

□ **Zur Wetterlage.** Zu Beginn der dritten Januarwoche konnte man sich noch immer in den April versetzt fühlen: Regen-, Schnee- und Graupelfälle wechselten in bunter Reihenfolge ab. In Norddeutschland blieben allerdings die Regenfälle überwiegend; wo aber Schnee fiel, da taute er sehr schnell wieder fort. In Süddeutschland, besonders im oberbayerischen Hochlande, gingen ungeheure Schneemassen nieder, die vielfach zu großen Verkehrsstockungen führten. Mitte der Woche trat in Norddeutschland bei nördlichen Winden ein merklicher Temperaturrückgang ein. Zwei Tiefdruckgebieten, von denen eins über Island, das andere über den Karpathen lag, standen Hochdruckgebiete in Südwesteuropa und über Nordskandinavien gegenüber. Beide waren durch eine Hochdruckbrücke verbunden. Bei einem Vordringen des skandinavischen Hochdruckgebietes wäre die Voraussetzung für den Beginn einer längeren Frostperiode gegeben. Da indessen das über Island liegende Tief wiederum sehr stark ausgeprägt ist, müssen wir damit rechnen, daß das trockene Wetter doch nur von kurzer Dauer sein wird. Beim Herannahen

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von B. von Winterfeld.

3) (Nachdruck verboten.

Noch immer ging der Gast auf und ab, und seine Augen ruhten oft unendlich schmerzvoll und sehnsüchtig auf dem zarten, jungen Gesicht, das die Fülle lockigen Blondhaares halb beschattete. Wie die jüngere Schwester ihrer, noch immer mädchenhaften Mutter erschien sie ihm.

„Der Grund meines heutigen Kommens ist übrigens ein besonderer," begann er endlich. „Ich will für einige Monate Abschied von euch nehmen, da ich eine längere Reise in den Süden, vielleicht noch weiter anzutreten denke."

Sprachlos blickten ihn die drei an. Fränzchen war tief erblaßt, und ihre großen, erschrockenen Augen hafteten fast entsetzt auf dem Sprecher.

„O, Onkel Franz, warum?" rang es sich von ihren Lippen. Dann legte sie beide Arme auf den Tisch und den Kopf darauf, wie ein Kind, und brach in wortloses Schluchzen aus. Franz Rohrbeck war hinter ihren Stuhl getreten.

„Fränzchen," sagte er weich, „bitte, weine nicht so."

Aber sie drückte ihr Tuch vor die Augen und eilte hinaus. Ihre Mutter folgte ihr nach einigen Minuten.

„Das Kind ist ganz außer sich, ich will es zu beruhigen suchen," erklärte sie, indem sie die beiden Herren verließ.

Als die Freunde allein waren, begann Heino: „Sage nur, lieber Alter, wie kommst du auf diese Reiseidee? Du hast doch schon genug von der Welt gesehen, und was soll aus deinem Heimwesen werden, wenn du fort bist, wenn du nicht nach dem Rechten siehst?"

„Ich wollte dich bitten, Heino, hin und wieder drüben vorzusprechen und den Inspektor zu kontrollieren. Es muß auch einmal ohne mich gehen. Frage mich nicht, aber fort muß ich, sonst mache ich eine Dummheit!"

„Ich verstehe dich nicht, Franz, bedenke, daß ich dein nächster Freund bin. Kannst du nicht ganz offen gegen mich sein?"

„Nun ja denn, wenn du darauf bestehst! Sieh, Heino, ich bin ein alter Mensch, sechsundvierzig Jahre, ich glaubte, mit dem Leben abgeschlossen zu haben, und nun ist mein altes Herz, das törichte, doch noch einmal wieder jung geworden. Schilt mich nicht närrisch, aber, kurz und gut, euer Fränzchen ist mir tausendmal mehr, als ein Patenkind, sie ist für mich alles geworden, und ich sehe ein, daß ich fort muß, lange fort aus ihrer lieben Nähe, sonst mache ich eine Dummheit und sage ihr eines Tages, wie sehr ich sie liebe, und dafür würdest du mir wohl kaum dankbar sein."

„Warum denn nicht, du lieber, geliebter Freund? Einmal bist du gar nicht alt, und dann wüßte ich kein treueres, besseres Herz, an dem unser Kind geborgen wäre, als das deine!"

„Aber, Heino, bedenke ihre Jugend und meine Jahre! Und überhaupt bin ich für sie doch nur ein alter Onkel," klang die bebende Erwiderung.

„Ich sagte dir vorhin, daß Fränzchen Sponnek ausschlug, weil sie erklärte, einen anderen zu lieben, und sie beteuerte, nur diesen einen würde sie ewig lieben, sonst nie jemand; lieber Freund, sie verriet dann auch den Namen dessen, der ihr Herz so ganz besitzt. Ahnst du, errätst du, wer es ist?"

Er umfaßte den Freund mit beiden Armen. Der erbebte.

„Heino! Es ist nicht möglich! Habe Erbarmen und täusche mich nicht!" Und als ihn dieser nur fester an sich drückte, stammelte er: „O Gott, es ist zu viel, ich kann es noch nicht glauben!" Dann trat er an das Fenster und lehnte die heiße Stirn gegen die Scheiben. „Nein, Heino," begann er nach einer Pause, „es ist ein Unrecht, ich darf dies junge Leben nicht an mein Alter ketten!"

„Sei vernünftig, Franz, und sieh in mir ein warnendes Beispiel," entgegnete der andere. „Verscherze nicht dein Lebensglück und das unseres Kindes durch falschen Opfermut. Ich hätte damals um ein Haar mein und Linchens Lebensglück preisgegeben, meiner Kränklichkeit wegen, und du stehst im Begriff, ein gleiches zu tun wegen deines vermeintlichen Alters. Nein, das darf nicht sein, komm, laß uns zu unserm Kinde gehen, und der Qual ein Ende machen!"

Arm in Arm betraten die Freunde Linas behagliches Wohnzimmer. Sie kam ihnen bewegt entgegen; wußte sie doch alles.

„Gott segne euch, lieber Franz!" mehr brachte sie nicht über die Lippen. Dann deutete sie auf das Nebenzimmer, das ihre Tochter als lauschiges Boudoir bewohnte.

In der Tür sagte Heino: „Kind, Onkel Franz wünscht dir noch unter vier Augen Lebewohl zu sagen vor seiner langen Reise."

Nur ein Schluchzen antwortete ihm, und Heino ließ den Freund allein eintreten. Franziska saß auf dem kleinen Diwan, das Gesicht in den Händen verborgen und offenbar ganz in ihren Schmerz versunken, als jemand sich neben sie setzte und ein Arm sich zärtlich um sie schlang. Sie blickte auf und sah in das geliebte Gesicht, das sie nun bald so lange entbehren sollte. Tief erglühend wollte sie sich losmachen, aber sein Arm hielt sie fest, und während er ihr verweintes Gesichtchen zu sich emporhob, blickte er sie ernst an.

„Kind, weißt du, warum ich euch so lange verlassen wollte? Weil ich dich liebe, so sehr, so sehr, weil ich nicht mehr ohne dich leben mag, und ich fand mich zu alt für dich und wollte darum deine Nähe meiden."

Ein seliges Lächeln verklärte bei diesen Worten ihre Züge.

„O, Onkel Franz, du bist doch gar nicht alt, aber ich bin noch so kindisch und dumm."

Beschämt schlug sie die Augen nieder, da küßte er ihren Mund wieder und wieder und zog sie auf seine Knie, wie er schon oft getan, als sie Kind war, und sie schlang beide Arme um seinen Hals und lehnte den blonden Kopf an seine Schulter. „O, Onkel, du bist der Liebste, Beste von allen! Und nun wirst du doch nicht fortreisen, nicht wahr?"

„Nein, mein Liebling, jetzt nicht, aber vielleicht etwas später, und dann nehme ich dich mit und zeige dir das schöne Mittelmeer, Aegypten und die Pyramiden und was du sonst noch sehen willst, und dann kehren wir beide heim nach Burgfeld und hausen dort zusammen, so wie deine lieben Eltern hier."

Sie schmiegte sich innig an ihn und faltete die Hände

„O, lieber Gott, wie danke ich dir für ein so großes, großes Glück!" —

„Lasse uns unserem Glück ein Denkmal setzen, mein Lieb," sagte er nach einer Pause innig. „Wie es deine lieben Eltern an ihrem Hochzeitstage hier in Waldstein getan, so wollen auch wir in Burgfeld, an dem Tage, der uns für immer vereint, den Grundstein zu einem Siechenhaus legen! — Das lange Siechtum deines lieben Vaters, das er durch seine Kindheit und Jugend als ein schweres Kreuz tragen mußte, ist uns allen zu einem Segen geworden, weil es uns die Augen und das Verständnis geöffnet hat für die vielen Leidenden unter unseren Mitmenschen. — Ach, Fränzchen, ich war früher ein herzloser Egoist — aber **die Kränklichkeit deines Vaters und die Art, wie er sie trug, und wie deine liebe Mutter ihm durch die ganze Kindheit und Jugend hindurch tragen half — die hat mich allmählich verwandelt, und nun meine ich, wir können unseren Dank gegen Gott, der uns so glücklich machte, nicht besser betätigen, als indem wir uns derer annehmen, die so vieles entbehren müssen. — Es meinen ja heute manche, die Gutsleute sind nur für die Herrschaft da, aber ich bin durch deine Eltern und dann durch eigene Ueberzeugung zu der Ansicht gekommen, daß es umgekehrt ist, und die Gutsherrschaft für die Leute da ist, und ich glaube sogar, Gott wird uns einst ihretwegen zur Rechenschaft ziehen."**

„Ja, das sagt Mama auch immer — und so, wie sie ist, möchte ich werden, Onkel Franz — und du wirst mir ja helfen, daß ich, wie sie, ein Segensleben führe."

* * *

Der Wind hatte die Schneewolken zerrissen, und der Vollmond sah durch die Fenster des Schlosses auf sehr glückliche Menschen.

Ende.

Landwirtschaftliches.

Zur Lage.

(Von Günther Mackenzy-Berlin.)

Frankreichs Vormarsch im Westen Deutschlands ist noch nicht beendet. Im Memelland lassen die Franzosen sich von litauischem Raubgesindel entwaffnen, nachdem sie den deutschen Truppen den Einmarsch verweigert hatten. Soweit geht der Haß dieser „glorreichen" Nation! Polen steht mit seinen Korfanty-Faszisten auch an der neuen oberschlesischen Grenze schon wieder einfallbereit. Um Ostpreußen lauern ebenfalls die größten Gefahren. Ob Italien und die Tschechoslowakei schon den jetzigen Augenblick für günstig halten, weiteres deutsches Gebiet zu rauben, oder ob sie noch abwarten wollen, steht dahin. — Für einige Zeit haben Eisenbahn, Industrie und Landwirtschaft noch Kohle. Für einige Zeit! — Es kommen böse Zeiten für das deutsche Volk, und wehe ihm, wenn es sich in diesen wieder so schwach zeigt wie den Entbehrungen des Krieges gegenüber. Es geht diesmal endgültig um alles. Nicht „bloß" um Ehre und Selbständigkeit der Nation, die am 9. November 1918 und im Juni 1919 von vielen Deutschen als nichts geachtet wurden, es geht diesmal um das nackte Leben und die ewige Versklavung der kommenden deutschen Geschlechter.

In dem erfüllungswütigen Presse- und Parteilager hat man bisher den Glauben genährt, daß unser „guter Wille" Frankreich zur Einsicht und zum Verzicht bringen werde. Man wollte auf diese Weise „Oberschlesien und das Ruhrgebiet" retten. Der Traum ist zerronnen. Es ist so gekommen, wie Männer echten politischen Fühlens und Denkens es immer vorausgesagt haben. Hier sei nur an die Entschließung des Reichs-Landbundes vom 10. Mai 1921 erinnert:

„Der Feindbund will planmäßig die deutsche Wirtschaft vernichten und das deutsche Land zerstückeln. Angesichts der deutschen Wehrlosigkeit durchlöchert er willkürlich jeden Vertrag und jede Abmachung. Unbekümmert um ein deutsches Ja oder Nein tun die Feinde zielbewußt nur das, was für sie selbst nützlich erscheint. Das im Reichs-Landbund organisierte deutsche Landvolk hat die Verlogenheit und die Beutegier der Feinde erkannt. Es fordert daher die Reichsregierung auf, die Annahme des Londoner Ultimatums vom 5. Mai d. Js. abzulehnen und nicht den nutzlosen und sinnlosen Versuch zu erneuern, die dem deutschen Volke von seinen unerbittlichen Feinden zugedachten, weiteren Gewaltaten durch moralische Unterwerfung unter unerfüllbare Forderungen zu mildern. Alle Erwartungen auf Einsicht und Gerechtigkeit unserer Gegner sind neue Selbsttäuschungen."

In der gegenwärtigen Lage bedeuten neue Selbsttäuschungen den Untergang unseres Volkes in einem vormittelalterlichen Chaos, und diese Gefahr ist trotz der französischen Offenbarungen noch nicht gebannt. Unser Volk lebt noch zu sehr in der Täuschung, die es der Erfüllungspresse verdankt, daß die wirtschaftlichen Ziele Frankreichs das Entscheidende seien. Wäre das richtig, dann hätte Frankreich den letzten deutschen Vorschlag angenommen. Daß dies nicht geschah, zeigt nun endgültig, wie Frankreich durch regelrechte Unterjochung Deutschland in einen Zustand versetzen will, der eine „Revanche" für immer unmöglich macht. Frankreich will sich dazu lediglich auf seine militärische Gewalt verlassen. Völkerversöhnung und Völkerbünde sind ihm Utopien, und es hat auch gar nicht die Absicht, sich durch solche Dinge jemals fesseln zu lassen. Diesem Ziele bringt das französische Volk jedes Opfer, und ein „wirtschaftliches" gehört bei ihm nicht zu den größten. Es hat seine Gebiete Jahre hindurch zerstören lassen und durch seine rücksichtslose Kriegsführung und Unnachgiebigkeit selbst zerstört. Es hat auf alle „Freiheiten der Republik" verzichtet, seinen Zielen zuliebe. Jetzt stehen wir vor der Entscheidung: Ist das deutsche Volk zu gleichen Entbehrungen bereit, dann ist es in seinem nationalen Wollen und Können den Franzosen überlegen, und der Wendepunkt im Schicksal beider Völker ist nahe. Lassen wir uns aber wieder von einer scheinnationalen Presse umstimmen, greifen wir wieder nach „Verständigungs-Strohhalmen", dann ist unser Schicksal besiegelt und Frankreichs Rechnung stimmt. Das ist die Lage!

Städtische Großgrundbesitzer.

In der „Kreuzzeitung" wird ein Vorfall behandelt, der große Beachtung verdient, weil ihm weitere folgen können. Der Magistrat der Stadt Stralsund, die 46 Güter und 101 Bauernhöfe besitzt, die größtenteils verpachtet sind, hat einem Pächter mit der Aufforderung, am nächsten Tag sein Gut zu räumen, fristlos gekündigt, da dieser es ablehnte, für seinen nur noch 7 Jahre laufenden Vertrag eine wesentliche Erhöhung des Pachtzinses auf sich zu nehmen, solange dieser Vertrag nicht verlängert wird. Diese berechtigte Bedingung ist bisher abgelehnt worden, und die Stadt läßt es auf einen Rechtsstreit ankommen, der voraussichtlich noch einige Zeit dauern wird. Deshalb hat der Vorsitzende der öffentlichen Kreisorganisation der Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Landbunde des Kreises Rügen in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten zu Stralsund auf die Gefahren hingewiesen, die sich aus diesem Vorgehen ergeben. Es heißt dort u. a.:

„Es besteht die begründete Befürchtung, daß die Stadt Stralsund das Drohmittel der fristlosen Kündigung allgemein anzuwenden beabsichtigt, um die in der Pachtschutzordnung enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen, soweit sie dem Schutz des Pächters dienen, außer Wirkung zu setzen. Der Fall wird überall als Auftakt zu einem derartigen Vorgehen aufgefaßt. Sollte die Rechtslage für die Stadt Stralsund sprechen, so wäre damit die Pachtschutzordnung aufgehoben, denn mit der Androhung der Obdachslosigkeit ließe sich selbstredend jeder Pachtzins, auch der unverantwortlichste Bodenwucher, durchsetzen . . . Die große Mehrzahl der Pächter wird sich aber der von der Stadt Stralsund herbeigeführten Zwangslage nicht fügen, sondern wird die fristlose Kündigung getrost auf sich nehmen. Auch mir erscheint es richtiger, aus dem Vorgehen der Stadt Stralsund diese Konsequenz zu ziehen, als in die unmöglichen Pachten zu willigen, welche die Stadt ohne jede Gegenleistung bei der Umwandlung festliegender Beträge fordert. Da aber „auch bei Annahme der fristlosen Kündigung" niemand den Pächter zwingen kann, seinen Hof zu verlassen, ohne eine andere Wohnung gefunden zu haben, und da auch die Auflösung des Inventars mindestens einige Monate erfordert, so wird die weitere Folge des Vorgehens der Stadt Stralsund sein, daß ein riesiger Grundbesitz möglicherweise ein volles Jahr, vielleicht noch länger, landwirtschaftlich nicht genutzt wird.

Auch die mit dem Vorgehen der Stadt Stralsund verbundene Massenverschleuderung von Vieh und Wirtschaftsinventar erscheint unter der gegenwärtigen Lage des deutschen Volkes vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus als ein durchaus unzulässiger Vorgang . . . Das Vorgehen der Stadt Stralsund ist um so bedauerlicher, als sich aus ihm bereits auch andere Konsequenzen ergeben haben, welche geeignet sind, die Förderung des menschlichen Verstehens zwischen Stadt und Land, für welches die Landwirtschaft gerade in hiesiger Gegend die äußersten materiellen Opfer gebracht hat, hoffnungslos zu zerstören."

Durch solche Verständnislosigkeiten wird die Politik des Reichs-Landbundes zur Herbeiführung von Einvernehmen und Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land immer wieder durchkreuzt, trotzdem die Einsicht dafür auch in der Stadt sehr wohl vorhanden sein kann. Man denke nur an das Geschrei städtischer Zeitungen über viel unbedeutendere Mißgriffe irgend eines privaten Grundherrn, als sie hier eine Stadtgemeinde kaltherzig auf sich nimmt.

G. Mz.



SPORTHAUS
STADION
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen.
Körnerstraße 24
gegenüber der Städt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Berlin, 20. Jan. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 18 800.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Januar 450,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

An den Gerichtstagen

jetzt wieder Mittwochs:

7. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 11. Juli, 26. September, 10. Oktober, 7. November und 5. Dezember

ist einer von uns:

vormittags 8—12 Uhr im „Haus zur Fuhr in Halver,

und nachmittags 1½—4 Uhr im Café Schulz in Schalksmühle

zu sprechen.

Dr. E. Schmalenbach u. von der Heyde
Rechtsanwälte und Notare.
Lüdenscheid i. Westf.

Walter Schulte,
G. m. b. H. HAGEN i. W. G. m. b. H.
-- Fernruf 3173. --
Treibriemen-Fabrik. 2009

Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen Transportgurte und Förderband : Näh- und Binderiemen : Rund- und Kordel-Schnur Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42

Frachtbriefe
nach neuester amtlicher Vorschrift
liefert
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Geistiger Wiederaufbau

heißt die Losung, die noch immer in unverminderter Stärke Deutschlands Gaue durchhallt. Der Ruf ergeht an alle Volksschichten. Jedem Staatsbürger ist deshalb mehr denn je die intensive Beschäftigung mit den Geistes- und Kulturgütern des deutschen Volkes Bedürfnis und Gebot.

Als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet es die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

ihren Lesern in der Sonderrubrik

Kunst - Wissen - Leben

über die Vorgänge auf dem Gebiete des Schrifttums, der Dichtung, bildenden Kunst Theater, Musik und Wissenschaft zu berichten und durch Veröffentlichung von Dichtungen, Novellen, Skizzen und künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Aufsätzen Stunden der Erbauung und geistigen Auffrischung zu bieten. Durch seine regelmäßigen sachlichen Kritiken über alle bedeutenden Theateraufführungen, Vorträge und Konzerte, sowie Besprechungen über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte gilt das Feuilleton unseres Blattes in Kennerkreisen als erstklassig und führend.

Bestellungen auf die RWZ nehmen die bekannten Geschäftsstellen und Hauptvertretungen, sowie alle Postanstalten und die Briefträger entgegen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung
Haupthaus Essen.

Staunend
hohe Preise für Edelmetalle
zahlt
GOLDBÖRSE HAGEN
Neumarktstraße 12. 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Habe stets auf Lager:
Große Auswahl in:

Herren-Anzüge
„ Hosen
„ Paletots
„ Schlüpfer
„ Lodenjoppen
usw.

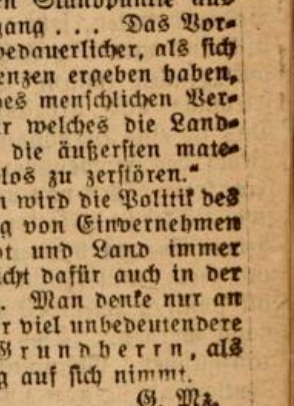
Damen-Kleider in Wolle u. Voal
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Woll- und Seiden-Jumper, Stoff-Blusen
usw.

Paul Schulte,
Herren- und Damen-Konfektion,
Halver i. W., Obernherweg Nr. 1.

Tüchtiger
Schleifer
für Schaufeln und Spaten gesucht.
Gebr. Boswinkel,
Volme i. W.

Tüchtiger
Werkzeugschlosser
für sofort gesucht.
Casp. Arn. Wiukhaus,
Carthausen.
Fabrik elektr. Beleuchtungsapparate.

Schuhputz
Nigrin



erhält das Leder weich.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.
Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14.
NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten
Stimmungen und Reparaturen.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
für zarte weiße Haut
Zu haben bei: 216
Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstra
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Suche für sofort einen selbständigen
Vorarbeiter
für mein Gut nahe Marienheide. Er muß verheiratet und mit sämtlichen Maschinen vertraut sein. Wohnung, Land, Garten, Wiese sind vorhanden.
Meldung mit Zeugnisabschrift, kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter R. 100 an die Geschäftsst. des Allg. Anz, Halver, erbeten.

Altes Röhren-Blei
sowie sonstige Alt metall
kauft laufend 2022
Firma Häusler,
Kierspe-Bhf.

Gebr.
Kopierpress
zu kaufen gesucht.
Wilhelm Bell jr., Halv

Inserat
für die
Tagesausga
erbitten wir bis späte
3 Uhr nach
tags vorher
Größere Anzei
wolle man früher
geben, da sonst
eine schöne A
stattung und
Plazierung
Gewähr übernom
werden kann.
Der Ve